

Monika Strauß/Paul Jakobi

# Unser Bitten, Flehen und Singen lass Herr Jesu wohlgelingen

## Was ermöglicht gelingende Liturgie?

**Gelungene Liturgie ist ein Geschenk Gottes. Sie ist aber auch »Werk« des Menschen. Er kann bestimmte Voraussetzungen schaffen, damit Liturgie »ankommen« kann, wie genügend Zeit, ein ansprechender Raum, gut vorbereitete und glaubwürdige Liturgen. Praktiker legen hier einen Entwurf vor, der als »Checkliste« dienen könnte.**

### Reichtum

- Bei evangelischen Gottesdiensten machen katholische Christen zuweilen die Erfahrung, dass ihnen dabei, außer dem noch nicht erlaubten gemeinsamen Abendmahl, Wesentliches fehlt. Katholische Christen vermissen in diesen Gottesdiensten eine Liturgie, die alle Sinne anspricht. Solche Erfahrungen machen dann den liturgischen Reichtum der katholischen Kirche neu bewusst.

Liturgie der Kirche ist gemeinschaftliche Begegnung der Christen mit Gott durch Jesus Christus, in dem sie auch untereinander als Glieder eines Leibes tief verbunden sind. Gottesdienst ist nicht nur Dienst der Menschen vor Gott, sondern Gottes Dienst an den Menschen. Liturgie ist immer ein Geschenk Gottes:

Gott sucht, besonders in der hl. Eucharistie, die Begegnung mit seiner Gemeinde.

Liturgie kann man nicht machen. Gelingende Liturgie verdanken wir Gottes Geist, der in der Gemeinde lebt und wirkt. Dennoch können die an der Liturgie beteiligten Personen Voraussetzungen schaffen, damit Liturgie gelingen kann. Da es in der Liturgie keine Zuschauer gibt, sind alle Gottesdienstteilnehmer einbezogen. Zwar gelingt das nicht sofort; aber im Laufe der Zeit ist die aktive Teilnahme der meisten zu erreichen.

Wie die Kirche selbst ständig der Erneuerung und Reform bedarf (*ecclesia semper reformanda*), so kann auch Liturgie nur lebendig bleiben, wenn sie – wie das Wort Gottes – fortlaufend neu in die Zeit gestellt und das geänderte Verständnis der Christen berücksichtigt wird. Symbole und Zeichen, die noch von unseren Großmüttern und -vätern fraglos angenommen wurden, müssen neu gedeutet werden, damit sie nicht zu leeren Formeln verkommen. Äußere Gestalt und inneres Leben sollen übereinstimmen, sonst stirbt die Liturgie. Darum wird es ständige Aufgabe einer wachen Gemeinde sein, liturgische Vollzüge den an diesem »heiligen Spiel« Beteiligten neu nahe zu bringen, damit Liturgie gelingen kann.

## Raum

- Wie jede Begegnung brauchen auch Gottesdienste den Rahmen von Raum und Zeit.

Ein klar gegliederter Kirchenraum lädt allein durch seine Ausstrahlung zu Sammlung und Andacht ein und bietet damit gute Voraussetzungen für Liturgie. Jedoch können auch andere Räume dafür einen passenden Rahmen bieten. Jährlich stattfindende »Mühlengottesdienste« unserer Gemeinde beweisen, dass auch oder gerade die freie Natur für gelingende Liturgie geeignet ist.

Blumendekorationen können den feierlichen Raumeindruck wesentlich unterstreichen. Unsere Erfahrungen zeigen, dass weniger oft mehr ist.

Die Kirche schreibt weise vor, auf »lebendiges« Licht in Form von Kerzen nie zu verzichten, weil es als Symbol auf den sich verzehrenden Christus hinweist.

Grundsätzlich ist anzustreben, den Altarisch von Utensilien möglichst freizuhalten, um von Christus in den Gestalten von Brot und Wein nicht abzulenken. Leuchter und

### »äußere Gestalt und inneres Leben sollen übereinstimmen«

Blumen, die nicht unbedingt auf dem Altar stehen müssen, sind so aufzustellen, dass sie die Bewegungen im liturgischen Raum nicht behindern.

Altartücher, liturgisches Gerät, Bücher und Instrumente müssen selbstverständlich sauber und einwandfrei sein.

Schellen, die nicht klingen, wenn sie betätigt werden, oder ein Gong, der sich nur von Experten sauber anschlagen lässt, stören die Feier.

Jede verwendete Technik muss klaglos funktionieren und die Handhabung geübt sein, damit sie der Liturgie dient und sie nicht beeinträchtigt.

Küsterinnen und Küster sind bei diesen Vorbereitungen eine wertvolle Hilfe und bei großen Gottesdiensten unverzichtbar.

## Zeit

- Eine Sonntagsmesse, die in möglichst kurzer Zeit »erledigt« sein soll, bietet keine guten Voraussetzungen für gelingende Liturgie. Zu einer Sonntagspflichtübung, auch vonseiten der Priester, sollten Gottesdienste nicht degradiert werden. Am Beispiel der Fluglotsen haben wir wiederholt erlebt, welche nachteiligen Folgen ein »Dienst nach Vorschrift« hat.

Piepsende Digitaluhren stören Gottesdienste erheblich. Neue Techniken sollten erst nach sorgfältiger Prüfung übernommen werden. Wird etwa ein Priester – wie kürzlich in Finnland geschehen – während einer Beerdigung über das mitgeführte Handy angerufen, ist dieser Vorgang »tödlich« für die gerade stattfindende Liturgie.

Gelingende Liturgie braucht ungestörte, reservierte Zeit aller Beteiligten, damit sie ohne Druck ablaufen und sich entfalten kann.

Selbstverständlich wird hier nicht einer unbegrenzt ausufernden Feier das Wort geredet. Eine gute Vorbereitung jeder Liturgie mit entsprechender Zeiterfahrung der Vorbereitenden ermöglicht, dass – wie bei Rundfunkübertragungen – ein Gottesdienst minutengenau konzipiert und würdig durchgeführt werden kann.

Lärmende und quengelnde Kinder können eine »Erwachsenenliturgie« unerträglich machen. Von angebotener kindgerechter Liturgie dagegen profitieren Kinder wie Eltern.

## Vorbereitung

- Eine gründliche Vorbereitung erleichtert Liturgie wesentlich. In unserer Gemeinde stellen wir vor großen Gottesdiensten einen »Regieplan« auf, der als Leitfaden durch die Feier führt. Er enthält alle Lieder und Texte, gibt Auskunft über die verschiedenen Dienste, macht auf Besonderheiten gerade dieser Liturgie aufmerksam und erleichtert allen Beteiligten die Vorbereitungen. Diesen Plan erhalten neben dem Küster der Zelebrant, die Lektor/inn/en, der/die Organist/in und der/die Kantor/in.

Alle im Altarraum agierenden Beteiligten, wie Zelebrant, Lektor/inn/en, Kommunionhelfer/innen und Ministrant/inn/en, sind verpflichtet, mindestens eine Viertelstunde vor Beginn der Liturgie in der Sakristei zu sein. So können in Ruhe die liturgischen Gewänder angelegt, der Liturgieplan besprochen, Plätze und Dienste angewiesen und auf Besonderheiten hingewiesen werden.

In den letzten Minuten vor dem Gottesdienst sollte in der Sakristei absolute Stille herrschen, um sich für die bevorstehende Feier zu sammeln. Das gemeinsame Gebet vor dem Kreuz um einen würdigen andächtigen Gottesdienst stimmt die Liturgen unmittelbar vor dem Einzug ein. Die Liturgie endet nicht mit dem Schlusslied, das die liturgische Gruppe an den Altarstufen mitsingt, sondern nach dem Auszug mit einer würdigen Verneigung vor dem Kreuz in der Sakristei.

## Mit allen Sinnen

- Eine gute Liturgie spricht alle Sinne an. Raum und Licht schaffen Atmosphäre und Geborgenheit. Kerzen, Blumen, kostbares liturgisches Gerät und schöne liturgische Kleidung er-

freuen das Auge. Weihrauch spricht die Nase an. Musik in vielfältiger Form und mit Bedacht ausgewählte Texte erreichen über das Ohr die Herzen.

Der Mensch soll in seiner Ganzheit aus Seele und Leib angesprochen werden und Gott verherrlichen. Gerade Jugendliche wollen ihre ganze »Leiblichkeit« in den Gottesdienst einbringen – nicht nur im Knien, Beten und Singen, sondern auch im Tanzen, Klatschen und sich die Hände reichen. An unserem Beten ist unser Glaube ablesbar. Solange ich Beten, Fühlen und Denken trennen muss und nicht »ganz« Mensch sein darf, solange wird mir Liturgie wenig Freude bereiten.

## Gewand und Persönlichkeit

- Liturgische Gewänder helfen, das persönliche Outfit nicht zum Stein des Anstoßes und zum Störfall von Andacht werden zu lassen. Am Altar soll keine Modenschau stattfinden. Kann man bei Kindern und Jugendlichen modische Extravaganzen wie buntscheckig gefärbte Haare, gepiercte Nasen oder extreme Plateausohlen noch mit ihrer Unfertigkeit und Unreife entschuldigen, erwartet man von erwachsenen Liturgiehelfer/inne/n eine dezente Aufmachung. In unserer Gemeinde versehen erwachsene Frauen nicht nur Kommunionhelferinnen- und Lektorinnen-, sondern auch Ministrantinnen-dienste. Schlichte liturgische Gewänder – in unserer Gemeinde sind das von Benediktinerinnen entwickelte lange weiße Mäntel, die alle Christen an ihre Taufe erinnern sollen – erleichtern ihnen den »Auftritt« vor versammelter Gemeinde. Die Frauen haben selber ein Gespür dafür, dass Stöckelschuhe, auffälliger Haarschmuck und extreme Modebrillen bei ihrem Dienst nicht angebracht sind.

Trotzdem ist die Person und Persönlichkeit und die ureigene Ausstrahlung jedes und jeder einzelnen Diensttuenden wichtig. Glaubwürdigkeit, Echtheit und eigene Identität tragen wesentlich zum Gelingen der Liturgie bei. In Gestik, Ausdruck und jeder Bewegung geben die im Altarraum Handelnden vor der Gemeinde ihr persönliches Glaubenszeugnis ab, das auf die Gemeinde ansteckend wirkt und nach dem Zeugnis vieler Priester auch den Zelebranten förmlich trägt und ihn in seiner Andacht bestärkt.

»Haltung und Gebärden sind ja nichts Äußeres. In Wahrheit reicht eine Gebärde von der Hand bis ins Herz zurück und die Haltung des Körpers wurzelt im Innersten der Gesin-

**»Wenn ich nicht ganz Mensch  
sein darf, wird mir Liturgie wenig  
Freude bereiten«**

nung. Sie drücken aus, was im Innern lebt, was das Herz fühlt und der Sinn meint – sie wirken aber auch in dieses Innere hinein, geben ihm Halt, formen und erziehen es.« (Guardini)

Darum ist das Beispiel erwachsener Liturgiehelfer/innen für die beteiligten Kinder und Jugendlichen im Altarraum und im Kirchenschiff von unschätzbarem Wert.

Wir bilden bei uns die Liturgiehelfer/innen regelmäßig weiter durch Treffen, in denen theologisches Wissen und Hintergründe erläutert werden, durch Übungen im Kirchenraum und in der Handhabung liturgischer Geräte sowie durch Liturgische Tage mit eigenen und auswärtigen Referenten. Nur wer entsprechend ausgebildet ist, kann den Dienst mit Sicherheit und Überzeugung leisten. Ein Kommunionhelfer, der die hl. Kommunion wie Spielkarten austeilt, oder eine Lektorin, die mit

der Bibel wie mit einer Aktentasche durch den Altarraum schlurft, taugen nicht für den liturgischen Dienst.

## Sprache

- Unsere menschliche Sprache ist *das* Medium, das uns Glaubenden den Zugang zu Gott vermittelt. In der Liturgie »spricht« Gott sein Wort, das wir hören und das uns verwandeln will. Beim »Vorlesen« des Wortes Gottes treten die Lektor/inn/en in den Dienst der Verkündigung. Sie drücken schon durch das feierliche und würdige Tragen des erhobenen Lektionars zum Ambo die Bedeutung des Wortes Gottes und ihres Dienstes aus. Darum verlangen wir von allen, die im Gottesdienst den Dienst als Lektor oder Lektorin ausüben, ein gewisses »Vortragsvermögen« und eine intensive Vorbereitung. Die Lektor/inn/en selbst müssen zunächst einmal den tieferen Sinn und die Aussagespitze des Textes verstanden haben. Ihr Vortrag sollte den Hörer/inne/n das Verständnis des Textes erleichtern. Artikulation, Sprachmelodie, Tempowechsel und Pausen spielen eine große Rolle. Schließlich wird das Wort Gottes verkündet. Nicht jeder, der lesen und sprechen kann, ist als Lektor im liturgischen Dienst geeignet. Rhetorischer und sprechtechnischer Dilettantismus sowie leichtfertiger Umgang mit dem Medium Sprache verwirken die Chance, den Hörer/inne/n die Botschaft zu vermitteln. Unvorbereitetes und schlechtes Vorlesen lässt strahlende Texte im Dunkeln verwesen.

Es ist richtig, dass viele Menschen nur schwer längere Texte mit anspruchsvollen Inhalten in gehobener Sprache nachvollziehen können. Andererseits zeigen Erfahrungen im Theater und bei Dichterlesungen, dass diese durchaus angenommen werden, wenn die ent-

sprechende Konzentration und das Vortragungsvermögen aufseiten des Vortragenden und die Motivation aufseiten der Hörenden vorhanden sind.

## Heimat

● Nach unseren Erfahrungen gibt es kein Patentrezept bei der Auswahl einzelner inhaltlicher Bausteine für die Liturgie. Der Rahmen, den die Kirche liturgisch vorgibt, sollte auf die jeweilige Zielgruppe hin variabel gestaltet sein, sodass keine Generation »zum Gähnen kommt«. Die Liturgie der Kirche braucht die Wiederholung als Wiedererkennungszeichen, aber auch das spontan entstehende oder vorbereitete Neue. Eine gelungene Liturgie bietet allen Teilnehmer/inne/n eine Heimat: denen, die schon lange keinen Gottesdienst besucht haben und Vertrautes im Ablauf wieder erkennen können, und auch jenen, die Glaubensinhalte einmal nicht in alten Formen, sondern in zeitgemäßer Sprache ausgedrückt finden möchten.

Hilfreich ist es, den Gottesdienst unter ein bestimmtes Thema zu stellen, das sich wie ein roter Faden durchzieht. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich alle von einem Gottesdienst

### »gelungene Liturgie bietet allen Heimat«

angesprochen fühlen, steigt, wenn verschiedene Menschen mit ihrem eigenen Lebenshintergrund verantwortlich Liturgie gestalten und Gottesdienste persönliche Handschriften tragen, damit nicht eine langweilige »Einheitssoße« entsteht. Die Balance zwischen objektiven Gegebenheiten und subjektiver Gestaltung sollte angestrebt werden.

Oft ist die liturgische Sprache steril und unverständlich; sie bedarf dann zeitgemäßerer Ausdrucksformen. Die Weisheit der Märchen, Legenden und Dichtungen der Völker, Lyrik, aber auch Zeitungstexte können die Liturgie lebendig und lebensnah gestalten.

Es kann auch das Verständnis eines Gottesdienstes vertiefen, wenn alten, für den Tag vorgegebenen Texten moderne, zeitgemäße gegenübergestellt werden, die sich aneinander reiben und so in verändertem Kontext neu für den Glauben wirksam werden.

Nur wer die eigene Liturgie wagt, wird die überkommene achten.

## Gott und den Menschen dienen

● Gelingende Liturgie ist nicht leicht zu haben. Sie ist ein Gegenprogramm zu irdischer Geschäftigkeit, die sich heute in der so genannten Erlebnis- und Konsumgesellschaft zeigt. Sie ist unbequem, weil der Einzelne sie nicht nach seinem Geschmack verändern kann. Durch ihren in vielen Teilen geregelten Ablauf mit historisch gewachsenen Formen zwingt sie die Beteiligten in eine umgreifende, weltweite und zeitenüberspannende Gemeinschaft, die Kirche heißt.

Aber bei guter Liturgie wird spürbar werden, dass das Leben des Einzelnen im Gottesdienst vorkommt und er darin ein Zuhause finden kann, auch wenn er einzelne liturgische Formen nicht nachvollziehen kann. Entscheidend ist, sich für die Begegnung mit Gott und den Mitmenschen zu öffnen und sich auf die Liturgie grundsätzlich einzulassen.

*Liturgie sollte sich hüten vor Wortlastigkeit und komplizierten Texten und dennoch anspruchsvoll sein.*

*Sie sollte sich vollsaugen von Welt und dennoch nicht verweltlichen.*

*Sie sollte die Kompliziertheit des Lebens einfangen und dennoch die Stärke des Einfachen kennen.*

*Sie sollte die Sprache der Menschen sprechen und dennoch nicht in der Banalität des Alltags untergehen.*

*Sie sollte sich in ihren Ausdrucksformen menschlich geben und dennoch der Feierlichkeit nicht entbehren.*

*Wenn Gott uns dazu befähigt, könnte es vielleicht gelingen, im Gottesdienst unserer Zeit Gott und den Menschen zu dienen.*

Die Erzdiözese Hamburg und die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche haben ein ökumenisches Gebet veröffentlicht, das in allen Gottesdiensten verwendet werden soll, etwa als Abschluss der Fürbitten oder als Überleitung zum Vaterunser. Das Gebet soll die Ökumene als geistlichen Prozess fördern und ein Zeichen der Sehnsucht nach Einheit der Kirche setzen. Wir geben den Text hier wieder, der nicht nur in den Kirchen Norddeutschlands Verwendung finden möge. (Für weitere Informationen vgl. Publik-Forum Nr.7, 10. April 1998, S 34.)

*Wir denken an die Brüder und Schwestern in unserer(n) evangelischen (katholischen) Nachbargemeinde(n) N.N. (ev. weitere) und in der Gemeinschaft der ganzen Christenheit.*

Stille

*Gott, lass uns lebendig erfahren,  
dass wir zusammengehören:  
in Gebet und Fürbitte,  
in Leben und Dienst,  
in Freude und Leid.*

*Du führst deine Kirche auf ihrem Weg  
durch die Zeit.*

*Dir sei Lob und Ehre jetzt und in Ewigkeit.*